



INTERVIEW

NADINE UND JETTE VON DEETZEN



Familie von Deetzen beim Bundeselternverband

>>> Die neunjährige Jette von Deetzen wohnt mit Mutter Nadine, Vater Jörg und ihren Geschwistern in Wiefelstede (Niedersachsen) bei Oldenburg. Jette ist das zweite von vier Kindern und kam mit einer Hörstörung zur Welt. (Teil 1)



Trotz engmaschiger Kontrollen wurde die Hörstörung erst im dritten Lebensjahr festgestellt. Mit der Hörgeräteversorgung erlebte Jette eine zunehmende Verständigung und begann zu sprechen. Mit sechs Jahren ertaubte sie endgültig auf dem linken Ohr. Die Familie fing an, parallel zur Cochlea-Implantat-Versorgung von MED EL, die Gebärdensprache zu erlernen, um Jette eine durchgängige Kommunikation zu bieten. Für die Familie eine ganz neue Erfahrung, die Gebärdensprache und die Gehörlosen-

kultur kennenzulernen. Jette blühte auf. Sie liebt die Gebärdensprache. Als das rechte Ohr mit dem Hörgerät nicht mehr ausreichend versorgt werden konnte, entschied sich Jette im letzten Sommer mit ihren Eltern für eine CI-Implantation. Mit zwei Cochlea Implantaten von MED EL und Gebärdensprache ist das bimodal-bilinguale Kind rundum zufrieden. Sie liebt die Gebärdensprache, aber mag auch das Hören mit den CIs. Beides ist ihr gleichermaßen wichtig. Wir berichteten in der Ausgabe Nr. 79 (April 2016).

Mittlerweile lernt Jette im vierten Jahr die Gebärdensprache im Rahmen eines Hausgebärdensprachkurses durch die Eingliederungshilfe (Sozialamt). Die Eltern tun dies ebenfalls in einem Hausgebärdensprachkurs, der vom Jugendamt für die Kommunikation in Gebärdensprache im Rahmen von Hilfe zur Erziehung mit einem Stundenumfang von 500 Stunden bewilligt wurde.

Unsere Reporterin Sandra Gogol traf Jette und ihre Mutter Nadine von Deetzen zum Doppelinterview. Erfahren Sie, wie es Jette und ihrer Familie heute

geht, besonders wie es in der Normal- schule mit hörenden Kindern läuft. Welche Hürden es gibt und wie die Familie damit umgeht.

Sandra Gogol: Wie war deine Kindheit?

Nadine von Deetzen: Seit dem letzten Interview ist viel passiert. Einmal die zunehmende Hörverschlechterung und der steigende Gewinn an Kommunikationsqualität durch die Verwendung der Gebärdensprache. Auch wertvolle Kontakte zu Gleichbetroffenen in der Gehörlosengemeinschaft und in der Gehörlosenkultur konnten geknüpft werden. Wir können immer mehr und besser kommunizieren. Jette fühlt sich gut, wenn sie ihre CIs ablegt und sich entspannen kann. Sie weiß, dass sie zu Hause eine durchgängige Kommunikation hat. Sie muss nicht mehr diejenige

sein, die eine hohe Anpassungsleistung bringen muss. Sie kann ihre CIs ablegen und sich auditive Hörpausen gönnen. Für uns als Familie kein Problem. Ich gebärde zudem auch gerne mit ihr. Mit den CIs kann sie hören, profitiert davon. Aber sie bleibt gehörlos. Mit den CIs ist sie schwerhörig, sie kann damit definitiv nicht wie ein Normalhörender hören.

Jette von Deetzen: Ja das stimmt. Aber das verstehen die anderen nicht.

SG: In welche Schule und welche Klasse geht Jette jetzt?

NvD: Jette geht in Wiefelstede, an die Regelgrundschule. Das war auch ihr Wunsch. Dort besucht sie die dritte Klasse. Aller Anfang war schwer, die einfachsten Dinge wie zum Beispiel die akustische Sanierung (für eine bessere Verständigung im Klassenraum) von Seiten der Schule/Gemeinde für die

Beschulung von Jette gestaltete sich schwierig. Obwohl klar war, dass Jette als hörgeschädigtes Kind die Schule besuchen wird, wurde nichts gemacht. Ich habe mich dann selbst gekümmert. Auch in der Zeit danach bis zum heutigen Tage ist es immer wieder nötig, den Kontakt mit der Schule zu suchen, um einen Überblick zu behalten. Klare Kommunikation und vor allem für die Rechte kämpfen, ist wichtig.

SG: Was meinst du mit klarer Kommunikation?

NvD: Dass man direkt mit den Lehrern spricht, wenn etwas nicht rund läuft. Zum Beispiel wenn Lehrer neu in die Klasse kommen und sich noch nicht mit einer Hörschädigung auskennen. Mit der Klassenlehrerin läuft die Kommunikation super. Sie kann sich auch am besten in Jette einfühlen und nimmt auf sie



Schulprojekt mit Zirkus „Tausendschön“

Rücksicht. Jette liebt ihre Klassenlehrerin, weil sie mit ihr eine Begegnung auf Augenhöhe hat.

SG: Gibt es Schwierigkeiten?

NvD: Es gibt Tage, an denen die Lehrer vergessen, die FM-Anlage anzulegen. Die brauchen sie aber, damit Jette dem Unterricht sprachlich besser folgen kann und nicht so erschöpft nach Hause kommt. Auch Lehrer sind nur Menschen. Da versuche ich immer wieder den Kontakt direkt aufzunehmen, um den Schulalltag für Jette weitestgehend angenehm zu gestalten. Uns ist es wichtig, dass wir mit unserer verstärkten Elternpräsenz keineswegs eine Bevorzugung wünschen, viel mehr, dass auf ihre Hörschädigung Acht gegeben wird und ihr der Bildungszugang soweit es geht, ohne Nachteile ermöglicht wird. Sie soll den gleichen Zugang wie ihre hörenden Mitschüler erhalten. 1:1 wird das wohl nie sein, da die CIs nicht ein gesundes Gehör ersetzen können. Aber

es ist möglich, ihre Nachteile durch die Hörschädigung auszuräumen.

SG: Was wurde auf der Förderkonferenz für Jette beschlossen?

NvD: Vor der Einschulung traf sich die Förderkommission in der Schule und erstellte nach dieser Besprechung ein Fördergutachten. Zum Beispiel enthält das Fördergutachten Informationen darüber, ob sonderpädagogische Unterstützung geleistet werden muss, nach welchen schulischen Anforderungen künftig unterrichtet werden und wie die Förderung erfolgen soll. Auch welche Hilfsmittel erforderlich sind. Zudem gibt es Anforderungen an den Lernort in räumlicher und sächlicher Hinsicht. Für Jette wurde das in einen sechsseitigen Gutachten festgelegt.

SG: Was sind Nachteilsausgleiche?

NvD: Nachteilsausgleiche dienen dazu, Einschränkungen durch Beeinträchtigungen oder Behinderungen aufzuheben oder zu verringern. Jette lernt mit ihrer Hörschädigung unter anderen Voraussetzungen als ihre gleichaltrigen Mitschüler/innen. Durch das eingeschränkte Hören ist im Unterricht eine sehr viel höhere Konzentrationsleistung erforderlich. Das Zuhören und Verstehen gelingt in der Regel nicht „nebenbei“. Dadurch ermüdet sie schneller. Der Nachteilsausgleich soll ihr eine Chancengleichheit ermöglichen. Dieser Nachteilsausgleich wird in einer extra einberufenen Klassenkonferenz festgelegt. Dazu gibt es entsprechende

Unterlagen, welche der mobile Dienst der Förderschule parat hat. Dieser berät auch die Regelschulen dahingehend. Bei Jette sieht das so aus, dass sie zum Beispiel die Aufgabe an der Tafel aufgeschrieben bekommt und dort nachlesen kann oder sie den Text in Papierform statt in der Hörfassung bekommt.

SG: Jette, erzähle von deinem Schulalltag.

JvD: Morgens weckt Mama mich, dann anziehen, ab ins Badezimmer, CIs rein, Brille auf und frühstücken. Essen und Trinken vorbereiten für die Schule. Das mache ich alleine, bin ja schon groß und so muss Mama nicht alles machen. Dann kontrolliere ich nochmal ob ich alles dabei habe (FM Anlage/FM-Empfänger an den CIs dran?/Batterien).

Dann fährt Mama mich zur Schule. Alleine zur Schule laufen oder mit dem Fahrrad traue ich mir nicht zu. Der Weg ist zu lang und ich höre oder bemerke nicht alles sofort. Das ist zu gefährlich, außerdem bin ich dann schon müde, wenn ich der Schule bin und schlafen will ich da nicht. Sieht doof aus... (lacht)



„Ich mag meine Schule“

SG: Wie geht es in der Schule weiter?

JvD: Jeden Morgen muss ich die FM-Anlage aus meinem Ranzen holen und den Lehrern geben, damit sie sie ummachen, weil sonst verstehe ich sie nicht. Dann geht der Unterricht los.

SG: Wer holt dich von der Schule ab?

JvD: Mama holt mich gegen Mittag wieder ab. Ich bin oft ganz doll müde, Schule ist anstrengend, vor allem wenn viel los war und wir bis 13.30 Uhr Unterricht haben. Wenn ich Zuhause bin, essen wir zu Mittag. Ich kontrolliere dann den Akku der FM-Anlage, wenn es sein muss, hänge ich sie an den Strom

für den nächsten Schultag. Meistens möchte ich sofort meine Hausaufgaben machen, weil: was fertig ist, ist fertig. Aber oft brauche ich erst mal eine Pause. Und ich mache sie später. Am meisten mag ich die Pausen, wo ich meine Ruhe habe, keine CIs dran und keine nervigen Brüder um mich herum. Die nerven und ärgern mich echt oft, aber zum Glück habe ich ja noch meine kleine Schwester. Ich hoffe, sie wird schnell groß, dass sie mir helfen kann (schmunzelt).

SG: Fühlst du dich von deinen Schulkameraden in der Schule gut behandelt?

JvD: In meiner Klasse sind alle total nett, die wissen, warum ich die CIs habe. Ich hatte eine Mitschülerin, die gehörlose

Eltern hat und auch Gebärdensprache kann. Die ist aber umgezogen. In der Pause kommen öfter andere Kinder und fragen, was ich am Kopf/am Ohr habe. Wenn ich Lust habe, antworte ich.

SG: Trefft ihr euch privat?

JvD: Ja, mit mehreren Kindern der Klasse bin ich befreundet. Wir treffen uns zum Spielen.

SG: Was ist für dich das Schwierigste im Schulunterricht?

JvD: (denkt nach) Also ich versuche immer alles richtig zu verstehen und mitzubekommen. Bei Deutsch und Sachkunde funktioniert es eigentlich

gut. Bei Mathe auch. Aber wenn wir Kopfrechnen machen, bekomme ich die Aufgaben extra auf einen Zettel geschrieben und darf im Gruppenraum in Ruhe rechnen.

SG: Und wie ist der Englischunterricht?

JvD: Wenn wir etwas von einer CD hören sollen, verstehe ich fast nichts. Ich muss dann raten. Ich kann die Fragen, die zum Text gestellt werden, nie richtig beantworten. Die Lehrerin bemerkt das nicht. Wenn ich mittags zu Hause bin, frage ich Mama oder Papa. Manchmal kann ich was in den alten Englisch-Hefen von meinem Bruder finden (hihi).

SG: Und in den anderen Fächern?

JvD: In den Fächern wie Sport, Werken, Kunst oder Textil, wo es immer laut ist, guck ich, was die anderen machen. Das klappt. Blöd ist, wenn wir Vertretungslehrer haben und ich erst erklären muss, warum sie die FM-Anlage benutzen sollen.

SG: Legen die Vertretungslehrer die FM-Anlage an?

JvD: Einmal hat eine Lehrerin gesagt, sie macht die nicht um, da hab ich gesagt: Doch, das muss aber. Trotzdem hat sie es nicht gemacht. Das war echt doof. Ich habe es mittags sofort Mama erzählt und sie hat in der Schule angerufen.

SG: Wo gibt es noch Schwierigkeiten?

JvD: Manchmal, wenn viele Lehrer krank sind, werden verschiedene Klassen zusammen getan. Dann sind es 50 Kinder in einen Raum und ich kann es fast nicht aushalten. Ich verstehe nichts. Oder wenn ein Film in der Schule geguckt wird, das ist für mich einfach nur anstrengend. Ich frage dann meistens, ob ich nicht lieber malen oder was in meinen Arbeitsheften machen darf.

SG: Fühlst du dich gegenüber deinen Mitschülern benachteiligt?

JvD: Nein. Ich finde es total gut, wenn ich im Unterricht mit einer Lehrerin in den Gruppenraum gehen darf. Dann darf ich mir aussuchen, wen ich von meinen Freunden mitnehmen möchte.



Mädchen/Frauen-Power



Jettes CI

Wenn es mir zu laut ist, darf ich alleine in den Gruppenraum gehen.

SG: Welches ist dein Lieblingsfach?

JvD: Sachkunde, Mathe, Deutsch, Kunst, Textil und Werken. Uups, das sind ja fast alle Fächer (lacht).

In der nächsten Life InSight erfahren Sie im zweiten Teil des Interviews, was Jette unternimmt, wenn sie im Unterricht etwas nicht versteht; warum die Gebärdensprache für sie so wichtig ist; wie sie ihre Freizeit verbringt und wie sie ein Internetstar wurde. Weiter erfahren Sie, welche Sensibilisierungsarbeit Nadine von Deetzen leistet und was sie anderen Eltern rät, die ihr taubes Kind ebenfalls in einer Regelschule beschulen lassen wollen.

Foto: Familie von Deetzen

